



Die "Kaiserin" setzte ihre Familie auch bildlich ein © APA/ÖST. NATIONALBIBLIOTHEK

300 Jahre Maria Theresia - Forschung zeichnet vielschichtigeres Bild

10.03.2017

Wien (APA) - Neben ihrer großen Popularität in der Bevölkerung, hat Maria Theresia (1717-1780) auch immer eine starke Faszination auf Historiker ausgeübt. Dominierte früher eher das Bild der großen Erneuererin, setze man ihre unumstrittene Reformtätigkeit nun mehr in Beziehung zu den historischen Umständen. Stärker thematisiert würden nun auch Schattenseiten ihrer Regentschaft, wie Experten der APA erläutern.

"In der neueren Forschung wird die Rolle Maria Theresias beispielsweise vom feministischen Standpunkt aus stark betont", so der Historiker und Habsburg-Experte Karl Vocelka anlässlich des am 13. Mai bevorstehenden 300. Geburtstages der Regentin. Diese "Gender-Perspektive" war beispielsweise noch kein Thema, als im Jahr 1980 anlässlich ihres 200. Todestages eine große Schau im Schloss Schönbrunn eingerichtet wurde.

Weg vom verklärten Blick

Der frühere Professor für Österreichische Geschichte an der Universität Wien zeichnet nun auch als Kurator des niederösterreichischen Teils der groß angelegten Vierfach-Ausstellung "300 Jahre Maria Theresia: Strategin - Mutter - Reformerin" (15. März bis 29. November) verantwortlich. In der nunmehrigen Auseinandersetzung gelte es, dem etwas verklärten Blick der Vergangenheit auf Maria Theresia als fast durchwegs positiv besetzte "starke Frau", auch problematischere Aspekte entgegenzusetzen. "Maria Theresia war natürlich keine aufgeklärte Herrscherin im klassischen Wortsinn", und das gelte es, im Jahr 2017 auch zu zeigen, gibt Vocelka zu bedenken.



müsse in Betracht ziehen, dass sich das Reich bei Maria Theresias Machtübernahme im Jahr 1740 in einer "sehr prekären politischen Situation" befand, sagte der Direktor des Instituts für Kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Werner Telesko. Der Beginn ihrer Regentschaft lese sich "fast wie ein historisches Drama",

so der Leiter des seit 2015 laufenden Forschungsprojekts "Herrscherrepräsentation und Geschichtskultur unter Maria Theresia".

Große Konferenz zur höfischen Inszenierung

Im Rahmen dieser Forschungsarbeiten gehen er und Kollegen auch im Rahmen einer wissenschaftlichen Konferenz an der ÖAW und dem Kunsthistorischen Museum (KHM) von 29. bis 31. März der Frage nach, wie sich diese Situation auf die Selbstdarstellung mit künstlerischen Mitteln auswirkte. Was die bildliche Repräsentation - auch unter Einbezug ihrer großen Familie betrifft - könne Maria Theresia durchaus als PR-Vorreiterin gesehen werden, so der Wissenschaftler, der ebenfalls als Kurator der umfangreichsten Jubiläums-Ausstellung fungiert. "Das Bild bekommt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine vollkommen neue Bedeutung in der Politik. Sie hat das sicher gefördert und auch gewusst, was damit zusammenhängt", sagte Telesko.

Hier ging es vor allem um Imagepflege und die Schaffung eines gewissen Nimbus. Das könne auch vor dem Hintergrund gesehen werden, dass sie als Frau um Legitimation und Glaubwürdigkeit am Hof und in der Bevölkerung kämpfte, konstatierte der Experte. Später verstand es die Herrscherin auch, die kinderreiche Familie bildlich einzusetzen. Das wurde als Gegenpol zu ihrem größten Widersacher, dem mutmaßlich homosexuellen und kinderlosen preußischen König Friedrich II. eingesetzt. "Das sind also handfeste politische Bilder", so Telesko.

Scharfes Bild mit einigen Lücken

Das wissenschaftliche Bild Maria Theresias sei noch nicht unbedingt vollständig. Die Grundzüge ihrer Persönlichkeit sieht Vocelka aber schon seit dem 19. Jahrhundert "gut erforscht". Sehr gut aufgearbeitet seien ihre umfassenden Briefwechsel, insbesondere mit Familienmitgliedern. Telesko: "Das hat sicher auch mit dem voyeuristischen Blick zu tun." Die umfangreiche politische Aktenlage sei hingegen noch weniger detailliert analysiert.

Service: Die Konferenz "Kaiserin Maria Theresia (1717-1780). Repräsentation und visuelle Kommunikation" findet von 29. bis 31. März an der Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und am Kunsthistorischen Museum Wien statt: <http://go.apa.at/e2yTnrAT>

Seite empfehlen

Share

© APA - Austria Presse Agentur eG; Alle Rechte vorbehalten. Die Meldungen dürfen ausschließlich für den privaten Eigenbedarf verwendet werden - d.h. Veröffentlichung, Weitergabe und Abspeicherung ist nur mit Genehmigung der APA möglich. Sollten Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, wenden Sie sich bitte an science@apa.at.

